Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Elfter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5. Laasphe, Sonnabend den 30. Januar 1886.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Polen-Ausweisung — Branntweinmonopol — kirchenpolitische Vorlage — das sind die drei brennenden Fragen, welche in unserem Vaterlande in letzter Zeit in den Vordergrund des Interesses traten. Ende der Vorwoche hatten Polen, Sozial-Demokraten, Centrum, Elsässer, Welfen und Deutschfreisinnige die preußische Regierung im Reichstage angegriffen, wegen der Massenausweisungen und so kam denn der Beschluß zu Stande, der der Ueberzeugung des Reichstages dahin Ausdruck gab, daß die Ausweisungen ungerechtfertigt und mit dem Interesse der Reichs-Angehörigen unvereinbar seien.

— Die Ausschußberathungen im Bundesrathe über die Branntweinmonopol-Vorlage dürften zur Stunde begonnen haben. Daß sie einen glatten und raschen Verlauf nehmen werden, bezweifelt man allseitig, besonders da verschiedene Bundesstaaten ihre schweren Bedenken gegen das Monopol nicht verhehlt haben. Im Uebrigen schwillt die Bewegung gegen das Branntweinmonopol immer mehr an und in Anbetracht der stattlichen Reihe von Kundgebungen, welche gegen das Monopol bereits vorliegen, verschwinden die wenigen süddeutschen Stimmen, die sich zu Gunsten des Projekts ausgesprochen haben. Das letztere ist sogar in der zu Berlin stattgefundenen General-Versammlung der deutschen Spiritus-Industriellen auf vielfachen Widerspruch gestoßen und das ist mit kennzeichnend für die schwachen Aussichten des Branntweinmonopols.

Die kirchenpolitische Vorlage soll bezwecken, den Frieden mit der Kirche wieder herzustellen, noch verlautet zwar nichts Gewisses über dieselbe. Nur in allerlei Vermuthungen ergeht man sich: der kirchliche Gerichtshof soll aufgehoben werden, die Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen sollen eine Abänderung erfahren u. s. w. Bis Näheres über die Vorlage bekannt wird, soll es auch bei den bloßen Annahmen bleiben und nur so viel sicher sein, daß einerseits die Regierung dem päpstlichen Stuhle einige Zugeständnisse machen wird, und andererseits die Kurie auch ein wenig Entgegenkommen zeigt.

Von sonstigen Arbeiten, welche dem Reichstage vorlagen, wurden der Post-Etat und der Etat des Reichsamtes ohne erhebliche Schwierigkeiten berathen und fast unverändert angenommen. Eine längere Debatte beschwor die Vorlage über die Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten herauf und wurde diese an eine Kommission verwiesen; freilich förderten die Debatten nichts Erhebliches gegen die Vorlage zu Tage, bewiesen nur, dnß auch bei den Kolonial-Erwerbungen erst mit der Zeit feste Einrichtungen Platz greifen können.

— Das preußische Abgeordnetenhaus ist in die Berathung des Etats eingetreten, und daß es dabei zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Wirthschaftspölitik kam, versteht sich wohl von selbst; der Finanzminister wies die Angriffe auf die Regieruug natürlich zurück. Daß es aber in der nächsten Zeit noch zu wiederholten harten Kämpfen im Abgeordnetenhause führen wird, ist sicher; nicht nur der Etat wird Anlaß dazu bieten, auch, wie oben breits erwähnt, die Ausweisungs-Angelegenheit, bei welcher ja der preußische Minister-Präsident selbst, dem Vernehmen nach Rede und Antwort stehen wird. Recht unangenehm für die parlamentarischen Arbeiten ist der Umstand, daß die verschiedenen Landtage zu gleicher Zeit tagen.

— In England fand vorige Woche die Eröffnung des Parlamentes in feierlichster Weise statt, und wurde dasselbe durch eine Thronrede begrüßt, welche insofern überraschte, als sie nichts Neues, sondern nur Allbekanntes enthielt. Die guten Beziehungen zu allen Mächten wurden hervorgehoben, der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck verliehen und eine Menge Reformen in Aussicht gestellt, welche besonders darauf hinzielen, die Selbstverwaltung Englands, Schottlands und Irlands zu erweitern. Irland ein Sonderparlament zu gewähren, davon hat man Abstand genommen, überhaupt hat das Kabinet Salisbury in der irischen Frage entschieden für die Reichseinheit Stellung genommen und hofft dabei auf Unterstützung eines großen Theiles der Liberalen. Aber bei den nun begonnenen Verhandlungen wird es sich bald genug herausstellen, ob Salisbury im Unterhause nicht vielleicht doch eine geschlossene oppositionelle Mehrheit zu erwarten hat, indem Gladstone mit den Irländern Hand in Hand geht. Möglich ist ja in der Welt Alles, und bevor die Beantwortung der Thronrede im Unterhause nicht beendet ist, kann über Sein oder Nichtsein des alten Kabinets nichts Sicheres gesagt werden.

— Das neue Ministerium in Frankreich hat sein Programm verlesen, in welchem klar und bündig dargelegt ist, welches die Bedürfnisse des Landes sind, und welches die zu lösenden Aufgaben. Recht viele gute Vorsätze

---

Das Schwedenstübchen.

Eine Erzählung
aus der Zeit des 30jährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

Wrangel eilte zwar alsbald mit der Reservemannschaft herbei und suchte den Schaden wieder herzustellen, aber ein zweiter Stoß erweiterte die Bresche noch mehr und ein dritter stürzte die Barrikade um und der Rittmeister konnte voraussehen, daß die Bauern nach vier bis fünf weiteren Stößen zum Sturm würden schreiten können. Kaltblütig ordnete er deßhalb den Rückzug der Hälfte seiner Mannschaft in den Thurm an; die andere Hälfte aber stellte er schußfertig in unmittelbarster Nähe der Bresche auf, denn so teuer wie möglich nur sollten die Stürmenden diesen ersten Schritt zum Siege erkaufen.

Wie Wrangel vorausgesehen hatte, so geschah es. Nach mehreren mit aller Wucht gegen das Thor geführten Stößen stürzte dieses endlich krachend ein und legte sich, eine Brücke bildend, quer über die Trümmer der gleichfalls niedergeschmetterten Barrikade. Mit Jubelgeschrei begrüßten die Bauern den Fall des Thores und im nächsten Augenblick stürmten sie heran, um auf dem frei gewordenen Wege ins Innere der Kirche einzudringen. Diesen Moment hatte der Rittmeister abgewartet. „Feuer!“ kommandierte er, als die dunkeln Gestalten der Anstürmenden unter dem Thorwege erschienen. Sechs Schüsse krachten zu gleicher Zeit und — die Leiber von sechs Getroffenen wälzten sich in ihrem Blute. Wieder stutzten die Bauern und wiederum wandten sie sich in jähem Schrecken und flohen zurück auf den Platz. Da trat der Pfarrer mit hocherhobenem Kruzifix an die Spitze der Verzagten und nochmals stürmten sie vorwärts; wieder rissen die Kugeln der Schweden die Vordersten nieder, aber der Pfarrer drang gefolgt von dem Schmied und seinen Gesellen unaufhaltsam weiter und — jetzt war die Kirche genommen.

Wrangel hatte, diesen Erfolg voraussehend, seine Mannschaft unmittelbar nach Abgabe der letzten Schüsse in den Thurm zurückgenommen und die Thüre abgeschlossen. In größter Eile ließ er diese sodann mit dem bereit liegenden Material verrammeln, als schon die schweren Schläge der Schmiedehämmer an die Thüre dröhnten. Sie vermogte so wenig wie das Hauptportal den fortwährenden Stößen und Schlägen zu widerstehen; nach kurzer Frist brach sie zersplittert ein. Mit triumphierendem Siegesgeschrei wollten jetzt die Bauern, Fackeln in den Händen, die Treppen hinaufstürmen, aber die hinter der Thüre aufgehäuften Gegenstände verhinderten dies; das Hinwegräumen derselben war eine schwierige, zeitraubende Arbeit, die noch dadurch erschwert wurde, daß hin und wieder die Schüsse der Schweden durch die gemachten Lücken krachten und die Angreifer immmer und immer wieder zwangen, sich in respektvoller Entfernung zu halten. Da schleppten die Bauern endlich mit ungeheurer Anstrengung ihre Maschine herbei und brachen sich durch die wuchtigen Stöße derselben freie Bahn. Aber Wrangel hatte erreicht, was er erreichen wollte, er hatte den Bauern auch hier einen langen Aufenthalt verursacht, er hatte Zeit gewonnen und „Zeit gewonnen, alles gewonnen“ war der Grundgedanke, welcher ihn bei seinen Vertheidigungsmaßregeln leitete, Zeit zu gewinnen hieß für ihn und seine Schar alles, hieß das Leben gewinnen.

Der Tag begann bereits zu grauen, als sich die Schweden hinter die eiserne Gitterthüre zurückzogen und auch diese verbarikadierten. Hier waren sie darauf angewiesen, den äußersten Widerstand zu leisten; gelang es den wüthenden Bauern auch diese Thüre zu sprengen, dann waren die Schweden rettungslos verloren, denn die schwache Bretterthüre, die zum Asyle der Verwundeten führte, konnte nicht mehr mit Erfolg vertheidigt werden. Dies sah das kleine Häuflein recht wohl ein, doch die ernsten Mienen aller ließen erkennen, daß sie entschossen waren, hier bis zum letzten Mann zu stehen und zu kämpfen bis zum letzten Athemzuge.

Jetzt stürmten die Bauern die Treppe herauf, an ihrer Spitze der Pfarrer mit dem Kruzifix und der Schmied mit seinem furchtbaren Hammer. „Drauf, — drauf im Namen der allerseligsten Jungfrau!“ schrie der Pfarrer und das gewichtige Werkzeug erhob sich zu vernichtendem Schlage. Doch noch ehe der Pfarrer den

figuriren in dem Programm, und hoffentlich gelingt es dem Ministerium, wenigstens einen Theil derselben auch auszuführen. Freycinet hat sicher den guten Willen, nach Kräften Ordnung zu schaffen, und appellirt daher auch naturgemäß an die Einigkeit und Unterstützung der Republikaner. Aber leider ist's mit der erhofften Einigkeit nicht weit her. Jeder, sei es Opportunist oder Radikaler, hat viel Eigen-Interesse, als daß auf ihn zu bauen wäre. Die Intransigenten erst vollends werden dem Minister ihren Beistand gar nicht leihen; denn da Freycinet die allgemeine Amnestie verweigerte und nur einzelne Begnadigungen eintreten ließ, so hat er die Intransigenten einfach von sich abgewiesen. Wie es in Tongking aussieht, darüber hört man nichts. Nur ist der durchaus unfähige General Courey aus Asien heimberufen worden. Wie es nun weiterhin in Tongking gehen soll, bleibt abzuwarten. Einstweilen scheint die Regierung die Tongking-Angelegenheit bei Seite gestellt zu haben, um, so bald die Gelegenheit günstig, mit der Frage herauszurücken. Freilich muß sie darauf gefaßt sein, daß sie über den Stand der dortigen Verhältnisse das eine oder andere Mal interpellirt wird. Eine vorübergehende Trübung der Beziehungen zwischen Paris und Madrid war dadurch entstanden, daß die spanische Regierung die Behauptung aufstellte, Frankreich gestatte den Karlisten, sich auf französischem Grenzgebiete ungestört zu einem neuen Einfalle vorzubereiten. Aber die Erklärung des Minister-Präsidenten Freycinet gegenüber dem spanischen Botschafter, daß alle Maßregeln ergriffen seien, diesem Treiben entgegenzutreten, genügte, die drohenden Wolken zu verscheuchen.

(Balkanhalbinsel.) Die Balkankrisis droht sich wieder zu kompliciren. Diesmal erscheint Griechenland als der Störenfried. Das Athener Cabinet hat auf die Aufforderung Englands, abzurüsten, in einer Weise ablehnend geantwortet, die kaum einen Zweifel übrig läßt, daß sich Griechenland mit ernsten Absichten gegenüber der Türkei trägt, indem es event. durch einen Krieg sich in den Besitz weiterer Theile von Thessalien und dem Epirus zu setzen gedenkt. Die griechische Regierung setzt die Rüstungen zu Wasser und zu Lande mit größtem Eifer fort und die im Piräus, der Hafenstadt von Athen, befindlichen griechischen Kriegsschiffe sind bereits am Sonntag mit versiegelten Ordres nach einem unbekannten Bestimmungsorte abgegangen. Diese ganze Haltung Griechenlands erscheint um so herausfordernder, als die Aufforderung Englands im Einverständniß mit den übrigen Großmächten erfolgt ist. Außerdem wird dem Athener Cabinet in einer Collectivnote kurz und bündig mitgetheilt, daß die Mächte kein Vorgehen Griechenlands zur See gestatten würden.

Aufhebung der Gewerbefreiheit oder nicht?

Für die Gewerbefreiheit wird etwa Folgendes gesagt: In einem Rechtsstaate muß sich Jedermann ernähren dürfen wie und wo er will. Ob man ein oder mehrere Gewerbe treibt, wo, wie und mit was für Artikel man handelt muß ganz gleichgültig sein, die Bevorzugung, des einen bedingt die Zurücksetzung des andern. Auch die Lehrzeit dürfe keine so lange, überhaupt keine festbestimmte sein; womöglich muß es Jedem, der sich für befähigt genug hält, gestattet sein, ohne Weiteres sein Glück weiter zu versuchen. Da es Jedem sein eigener Vortheil oder Nachtheil sei, wie er seine Arbeit und Geschicklichkeit bezahlt bekomme, so müßte es auch Jedem seine Sache sein, wie, wo und wie lange er gelernt habe. — Nun:

Ein Jeder pfusche wie's gefällt
Und alles wird geprellt!

Was ist die unausbleibliche Folge einer solchen Gewerbefreiheit? Da wo Einer reich wird, verarmen hundert fleißige Bürger und gehen zu Grunde. Der gesunde Mittelstand wird nach und nach verschwinden, es werden einige Tausend Reiche mehr, aber dagegen Millionen Arme mehr werden. Die Sozialdemokraten und Anarchisten werden mehr und mehr Anhänger bekommen. Es muß also zum Schutz des Handwerks die Aufhebung der Gewerbefreiheit stattfinden, da für die Folge Ruhe und Ordnung unseres ganzen Staatslebens davon abhängt. —

Verschiedenes.

Der Verwaltungsbericht des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins, wie er in voriger Nro. dss. Blattes aufgeführt war, gibt uns ein Bild davon, wie viele Wohlthaten den Armen und Kranken durch diesen Verein zugeflossen sind. Wo früher nichts geschah oder wo doch nur vereinzelt die christliche Liebe sich thätig erwies, da wird jetzt doch der bittersten Noth abgeholfen, da kehren Liebe und Freude da ein, wo sie am tiefsten empfunden werden. Hier liegt reichlich Ursache vor, herzlich allen denen zu danken, die sich in dem Vereine und für denselben bemühen; wir sind aber überzeugt, daß sie alle den schönsten Lohn in dem Bewußtsein finden, anderen eine Freude gemacht zu haben. Das sind Freuden, die in das Jenseits wachsen. Daß Geben seliger ist als Nehmen, das konnte man bei der Weihnachtsfeier fühlen, die von dem Vereine veranstaltet war.

Dem Wunsche, daß der Verein immerfort wachsen möge und daß die Freudigkeit in der Thätigkeit derselben nicht abnehme, wollen auch wir Ausdruck geben. Es giebt noch so manche Noth zu heben, so manche Sorge zu stillen, so manche Thräne zu trocknen! Möchte darum von Denen, die in der Lage sind, etwas für die Nothleidenden zu thun, keiner, oder hier besser gesagt, keine zurückbleiben! Matth. 25, 40.

Hilchenbach, 25. Januar. Die Arbeit an der Bahnlinie, die auf der ersten Hälfte an mindestens 5 Punkten in Angriff genommen ist, hat nicht den gewünschten Erfolg und Fortgang. Die Ursache ist die kalte Witterung, besonders die Tiefe des Schnees, die an einzelnen Stellen einen halben Meter beträgt. An dem Transport der Lokomotive, die man in einem Tage auf die bestimmte Höhe zu fördern glaubte, hat man schon volle 8 Tage gearbeitet. An den auf der zweiten Hälfte (2. Loos) befindlichen Tunnellen hat sich der Angriff wegen Ausbleibens von Arbeitsmaterial verzögert. Doch wird diese Woche damit begonnen werden. Die meist nicht unbegründete Furcht vor den fremden Eisenbahnarbeitern machte sich bei einer Frau in der Weise Luft, daß sie beim Herannahen derselben bestürzt ausrief: Ach Gott, Eisebahner! und kei Mensch ist bei ihnen!

— Frankfurt a. M., 20 Jan. Gestern wurde hier ein junger Mann verurtheilt, ein Mädchen entweder innerhalb zweier Monate zu heirathen, oder ihm 20000 M. Entschädigung für Nichteinhaltung des Eheversprechens zu bezahlen.

— Vorige Woche starb in Frankfurt a. M. ein alter Mann, der ein eigenthümliches Kopfkissen besaß. Sobald er sich schlafen legte, holte er sein Kissen aus seinem Pult hervor, trug es ins Bett, schlief darauf und brachte es wieder am anderen Morgen unter Verschluß. Seinen Verwandten gegenüber behauptete er stets, er könne auf keinem anderen Kissen schlafen. Nach seinem Tode fand sich fast gar kein nennenswerther Nachlaß. Man sah sich deshalb veranlaßt, alle Schränke, Schubladen, Betten und Kleider auf's Gründlichste zu durchsuchen, und fand schließlich in dem erwähnten Kissen zwischen den Roßhaaren vierzig Eintausend-Markscheine. Bei weiteren Nachforschungen wurden dann in einem alten Lexikon noch 5000 Mark und schließlich, bedeckt von Zeitungen, drei Hypothekenbriefe im Werthe von 30000 Mark gefunden.

Mund geschlossen hatte, noch ehe der Hammer niederfallen konnte, lagen die beiden Anführer von den Kugeln Wrangels und des Wachtmeisters durchbohrt auf den Stufen der Treppe. Wüthend raffte da einer der Schmiedegesellen den Hammer auf, welcher der Hand des Meisters entsunken war, und schleuderte ihn mit furchtbarer Gewalt durch die Eisenstäbe der Gitterthüre. Ein Triumphgeschrei vonseite der zunächststehenden Bauern folgte auf den Wurf, denn nur allzugut war derselbe gelungen. Schwer am Kopfe getroffen stürzte der brave Wachtmeister zusammen; doch Wrangel rächte den Gefallenen im nämlichen Augenblicke. Wie ein flammender Blitz zuckte sein Schwert durch die Stäbe und — das Triumphgeschrei des Mörders erstarb in einem letzten gurgelnden Schrei, den er im Todesschreck aus der durchschnittenen Kehle hervorstieß. Die Arme in die Luft werfend, stürzte er nieder, eine Leiche, auf die Körper des Pfarrers und des Schmieds. Schreck und Entsetzen erfaßte da aufs neue die Bauern. „Zurück, zurück!“ schrien die Obenstehenden und aufeinander und übereinander kletterten sie viel rascher noch die Treppe wieder hinab, als sie heraufgestürmt waren. Viele von ihnen, unter ihnen auch der Küster, rannten sogar zur Kirchthüre hinaus, um, auf alle ferneren Mordpläne verzichtend, sich in Sicherheit zu bringen.

Da war es der Schulze, der die Fliehenden aufhielt, denn obwohl er früher gegen das Unternehmen gesprochen hatte, so theilte er doch den tollen Wunsch aller, die Schweden ihrem Hasse aufzuopfern. Ebensowenig fehlte es ihm an Muth, die That auszuführen. Vorsicht allein hatte ihn veranlaßt gegen die Ansicht des Pfarrers und seiner Freunde aufzutreten; jetzt aber, durch den Tod so vieler Ortsangehörigen erbittert, warf er alle Bedenken beiseite, jetzt wollte er Rache haben für das Blut der Erschlagenen, Rache um jeden Preis.

„Freunde,“ rief er mit lauter Stimme, indem er sich mit ausgebreiteten Armen den Fliehenden entgegenwarf — „Ihr habt nicht auf mich gehört, als ich warnte und rieth, die That zu unterlassen, die schon so vielen der Unsrigen das Leben gekostet hat, höret mich jetzt und — bleibet! Soll das Blut des Pfarrers umsonst geflossen sein?“ fuhr er fort, als die Bauern beschämt stille standen, „soll der Schmied und alle die anderen gefallen sein, ohne gerächt zu werden? Bei Gott, nein, Brüder, — das darf nicht sein! Bleibet und ich schwöre Euch, wir werden unsere Rache haben, ohne daß nur noch ein Mann der Unsrigen gefährdet wird!“

„Wie dies?“ frugen da einige, wie wäre dies möglich?“

„Wie macht Ihr's“, sprach nun der Schulze wieder, „wenn Ihr dem Räuber nachstellt, der Eure Hühnerhöfe plündert, dem schlauen Fuchs, wenn er sich in seinen unzugänglichen Bau geflüchtet hat? Ihr werfet Feuer in seine Höhle und erstickt ihn drinnen sammt seiner Brut. Wohlan, verfahren wir ebenso mit diesen Schwedenhunden; wir wollen sie ersticken in ihrem Bau, in dem sie unangreifbar sind!“

Ein ungeheurer Jubel brach los bei diesem Vorschlage. Sogleich rannten einige der Bauern fort und schafften Stroh, Pech, Holz und andere brennbare und starken Rauch erzeugende Stoffe herbei, welche sie im Inneren des Thurmes auf die Steinstufen ausbreiteten und entzündeten. Ein dichter, schwarzer Qualm wälzte sich alsbald empor und drang zu den auf diese entsetzliche That nicht vorbereiteten Schweden. Wrangel entfärbte sich, aber auch in dieser äußersten Noth verließ ihn seine Geistesgegenwart nicht. Schleunigst stieg er mit seinen Gefährten aufwärts zu dem Glockenraume, wo die Verwundeten lagen. Glücklicherweise war die Oeffnung, durch welche man dahin gelangte, durch eine Fallthüre verschließbar; eiligst war sie zugelegt und die Fugen so gut wie möglich verstopft, um das Eindringen des erstickenden Qualms zu verhindern. Mit einigen Fußstößen entfernte Wrangel sodann die Holzläden der hier befindlichen, einander gegenüberligenden vier Schalllöcher, um der frischen Luft ungehindert Zutritt zu verschaffen, denn ungachtet aller Fürsorge drang der Qualm durch alle Ritzen und Fugen des Fußbodens. An Vertheidigungsmaßregeln war unter diesen Umständen nicht zu denken, doch glücklicherweise war, so lange der Qualm anhielt, auch kein Angriff zu befürchten.

Fortsetzung folgt.)

Münster, 22. Jan. (Trauriger Gedenktag.) Unsere alte Bischofsstadt verzeichnet heute einen traurigen Jahrestag, welcher geeignet ist, mancherlei Gedanken und Erinnerungen wachzurufen. Heute sind es 350 Jahre, daß die blutige Tragödie des Wiedertäuferreiches mit der greuelvollen Hinrichtung Jean Bockelson's und seiner beiden Minister ihren Abschluß fand. Das entsetzliche Schauspiel, welches auch in jener Zeit nur die Henkersknechte und der vom Ehrensitze zuschauende Bischof sehen konnten, wird in den Richtern für alle Zeit ein Beispiel sein, wie vollkommen religiöse Unduldsamkeit, Herrschsucht und Grausamkeit, von Denen getrieben wurde, welche dazu da waren, christliche Liebe zu predigen. Deß sind auch die Käfige am Lambertithurm stumme aber dennoch sehr beredte Zeugen.

— (Ein reicher Kindersegen) wird von Berlin gemeldet. Vor einigen Tagen gelangte dort im städtischen Krankenhause am Friedrichshain ein 27jähriger Arbeiter Ernst Wilhelm H. zur Aufnahme, der bei der Feststellung seiner Personalien angab, daß er der älteste von 22 lebenden Geschwistern sei. Sein Vater ist ein pensionierter Bahnwärter in Gräfenhainichen bei Bitterfeld und hat aus seiner Ehe mit einer Frau 18 Söhne und 4 Töchter erhalten. Daß bei diesem überaus reichen Ehesegen Schmalhans permanent Küchenmeister war, läßt sich wohl denken, immerhin dürfte es für Viele ein unauflösliches Räthsel bleiben, wie der gute Mann bei dem bekanntlich sehr kargen Bahnwärtergehalt seine 24 Köpfe starke Familie erhalten konnte.

— Die Gesammtkosten der Volkszählung, sowie die Verarbeitung und Publikation der Resultate dieser Zählung sind in dem Staatshaushaltsetat, einschließlich derjenigen Ausgaben, welche durch Mittheilungen von Abschriften der Zählkarten ꝛc. über die in Preußen ermittelten Ausländer an die betreffenden fremden Staaten entstehen, auf 589100 M. veranschlagt. Davon werden für das Etatsjahr 1885/86 320 500 M. als außeretatsmäßige Ausgaben verrechnet werden, 215 600 M. sind für das Rechnungsjahr 1886/87 in Ansatz gebracht und 53 000 M. für das darauf folgende Jahr vorbehalten.

— (Eine erschütternde Familientragödie) wurde dieser Tage vor dem Schwurgericht in Brest verhandelt. Der Angeklagte Franz Paul hatte sich im Jahre 1875 verheirathet, war zu Beginn des letzten Herbstes Vater dreier Kinder, das vierte wurde täglich erwartet. Das Elend der Familie war entsetzlich; Paul schuldete dem Bäcker für Brod 50 Francs, er hatte kein Obdach, keine Kleider für sich und die Seinen. Paul beschloß mit seiner Familie zu sterben. Die Frau verkaufte ihr Haar und erstand für den Erlös Holzpantoffeln, damit die Familie den letzten Weg nicht barfuß anträte. Die fünf schritten direkt dem Meere zu, die Frau trug das jüngste Mädchen in den Armen. Paul hob sie alle über die Böschung, dann stürzten sie hinab. Die Frau und die drei Kinder ertranken. Paul ward von den Fischern gerettet und half noch die Leichen der vier aus dem Meere ziehen. Paul erschien nun, des Mordes seiner Frau und Kinder angeklagt, vor Gericht. Er sagte dem Präsidenten: Quälen sie mich nicht mit Fragen, binden Sie mir Hände und Füße, und werfen Sie mich ins Meer, ich will nicht mehr leben!" Franz Paul, der auf den Knien um Todesstrafe fleht, wird zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Mit unheimlichem Lachen sagt er: „Was thut's, in acht Tagen bin doch wahnsinnig!"

— (Gelenkrheumatismus), welcher so viele im besten Alter stehende Leute nicht uur auf das Krankenlager wirft, sondern häufig für Lebenszeit verkrüppeln läßt, ist an einem Fuhrherr in München auf besondere Weise geheilt worden. Der Mann hatte die berühmtesten Aerzte gehabt, Ameisen-, Lohbäder, Salicylsäure, kurz, Alles gebraucht, aber ohne Erfolg. Er lag sechs Monate entsetzlich geschwollen und verkrümmt auf einer Stelle. Da wandte seine Frau auf den Rath einer Bekannten hin als Umschlag erwärmtes Kochsalz in großen Massen an. Nach acht Tagen fiel die Geschwulst, nach drei Tagen konnte der Mann sich rühren, und heute ist er ganz gesund. Der Versuch mit dem Mittel, welches übrigens auch die Aerzte unserer Gegend anwenden, kann auf alle Fälle nicht schaden.

— (Zur abermaligen Warnung) sei folgender Vorfall aus Neustadt i. Thür. mitgetheilt: An Blutvergiftung, herbeigeführt durch einen gummirten Briefmarkenpapierstreifen, verstarb der Cigarrenarbeiter Günther hier. Er hatte eine kaum beachtenswerthe Reibung am Beine erlitten, die er mit solchem Papier, welches er sich von einem Geschäftsmanne geben ließ, bedeckte. Noch desselben Abends machte sich eine Entzündung des ganzen Beines bemerkbar, und schon des anderen Morgens, da ärzliche Hülfe in Anspruch genommen wurde, war keine Rettung mehr vorhanden.

— (Der Kaffee als Barometer.) Die verschiedenen Erscheinungen, welche sich ergeben, wenn Zucker einer Tasse schwarzen Kaffees beigegeben worden, sind hinlänglich bekannt; das Ergebniß der bezüglichen Beobachtungen jedoch dürfte wohl manchem unserer Leser neu sein. Nach wiederholt angestellten Versuchen und Proben im Vergleich mit den Angaben eines metallischen Barometers mit Quecksilberröhren ergibt sich folgendes: Wenn Sie beim Vollgießen Ihrer Tasse den Zucker vergehen lassen, ohne die Flussigkeit in Bewegung zu setzen, so steigen die im Zucker enthaltenen Luftbläschen an die Oberfläche. Formen diese Bläschen eine schaumige Masse und halten sich hübsch im Centrum der Tasse, so zeigt dies stätiges Schönwetter an. Haftet sich dagegen der Schaum in Ringen am Rande der Tasse an, so bedeutet dies Regen. Im Fall der Schaum sich über der ganzen Oberfläche ausbreitet, so haben Sie Veränderlich, sammelt er sich schließlich gegen einen Punkt des Randes der Tasse, ohne sich zu zertheilen, so ist Regen aber von kurzer Dauer im Anzuge.

— (Drei Kometen im neuen Jahre.) Wenn heute noch wie vor ein paar Jahrhunderten die Kometenfurcht allgemein wäre, so würden die Sterndeuter von diesem neuen Jahre 1886, das ohnehin wegen seines spätest möglichen Osterdatums schon von alters her verdächtig erschien, gewiß nichts Gutes vorherverkünden. Denn es stehen gegenwärtig nicht weniger als drei Kometen an unserem Himmel. Alle drei sind zwar mit dem bloßen Auge unsichtbar, aber immerhin ist der Fall doch selten. Die beiden erstentdeckten dieser Himmelskörper sind diejenigen, welche beide beinahe gleichzeitig kurz nach dem denkwürdigen Sternschnuppenregen vom 27. November vorigen Jahres auftraten, aber mit demselben nicht, wie Anfangs vermuthet werden durfte, in irgend einer Beziehung stehen. Der Dritte im Bunde ist kurz vor Jahresschluß (am 27. Dezember) in Amerika entdeckt worden.

— (Getrumpft.) „Weißt Du," so begann anläßlich eines Nachbarnschmauses der gesprächige Eheherr zu seiner Frau, „weißt Du, wer der glücklichste Ehemann war? Nein? Nun ich will Dirs sagen. Der glücklichste Gatte, den es auf Erden je gegeben, war Adam, denn seine Frau kleidete sich mit einem Feigenblatte und das viele Geld, das für Ringe und Ketten, für Sammt und Seide, für Bänder und Schleifen, für Hauben und Tournüren heutigen Tages der geplagte Ehemann ausgeben muß, blieb erspart."

„Da hast Du recht", meinte seine nicht minder redselige Gattin, „und die glücklichste Frau war ohne Zweifel Eva, denn Adam, ihr Ehemann, rauchte nicht, er kegelte nicht, er spielte keine Karten, saß nicht beim Bier bis der Dorfwächter erschien, polterte nicht wenn er heim kam, und ließ seiner armen Frau und den Kindern wohl auch nicht die schlechte Laune fühlen, die seine werthesten Nachkommen etwa vom gefälschten Getränk oder falschen Freunden auflesen und mit nach Hause schleppen. Ja, Eva, das war die glücklichste Ehefrau." —

— (Aus Windthorst's Studentenzeit) wird jetzt eine ergötzliche Antwort bekannt, die der schon damals streitbare Herr gab. Ein baumlanger Commilitone war mit dem kleinen studiosus juris Windthorst in einen Streit über ein juristisches Thema gerathen, in welchem der schlagfertige David dem nicht allzu gelehrten Goliath bedeutend überlegen war. Der Lange wurde endlich wüthend. „Wenn Sie nicht mit ihrer Superklugheit schweigen," rief der Goliath, so stecke ich Sie in meine Tasche." — „Pah", erwiderte der kleine Windthorst, „stecken Sie mich lieber in Ihren Kopf, da ist mehr Raum."

Winter.

Auch in deinem Leichenkleide
Bist du groß und hehr, Natur,
Ueberall, auch jetzt im Leide,
Sichtbar Gottes Spiegel nur.

Denn auch über'm Schnee und Eise
Lebt sein allgewaltig Wort,
Drunten tief in stiller Weise
Keimen deine Blumen fort.

Und ob auch die Lichtgestalten
Deiner Pfade nicht mehr blühn,
Schau'n wir doch sein ew'ges Walten
In den künft'gen Rosen glüh'n.

Uns zum Trost, daß, wie sich wende
Unser Weg im Lauf der Welt,
Er doch schirmend seine Hände
Stets ob uns gebreitet hält.

Die frohe Amsel kann dir's sagen;
Es ist kein Pfad, kein Zweig so leer,
Daß nicht, selbst in den öd'sten Tagen,
Ein Blättlein drauf zu finden wär'.

Trotz allem Sturm und Winterdrängen
Blieb rein von Schnee so manch Gebälk.
Manch Beerlein blieb am Strauche hängen,
Und mancher Gipfel ward nicht gelb.

Laß deine Seele müd nicht werden,
Damit ihr Schwung dich hebt und trägt,
So arm ist keiner hier auf Erden,
Daß nicht ein Herz doch mit ihm schlägt.

Theater in Biedenkopf.

Im Saale des Herrn **C. Magnus**

Sonntag den 31. Jan. 1886

Unwiderruflich letztes Gastspiel des gesammten Personals der vereinigten Stadt-Theater in Gießen und Marburg.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Kindervorstellung:

Robinson

auf der wüsten Insel.

Reisebilder mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 5 Bildern von Gustav Braun.

Preise der Plätze:

1. Platz 40 Pf. 2. Platz 30 Pf. Gallerie 20 Pf.

Billets zu dieser Kindervorstellung sind nur an der Theaterkasse (von Nachmittags 3 Uhr an) zu haben.

Abend-Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr:

Der Trompeter

von Säkkingen.

Romantisches Gemälde mit Gesang in 7 Bildern.

(Tägliches Repertoirstück in Berlin, Hamburg, Dresden ꝛc.)

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., Gallerie 35 Pf.

Blumen-,
Gemüse- und Landwirthschaftliche Sämereien
bester eigener Kulturen, echter Qualität und frischer Ernte!
Bäume, Sträucher, Warm- und Kalthauspflanzen
Blumenzwiebeln etc.

Mein neuestes Verzeichniss über meine selbstgebauten Samen aller Arten, sowie Bäume, Sträucher, Kalt- und Warmhauspflanzen, Blumenzwiebeln etc. ist soeben erschienen und liegt bei Herrn **Heinr. Schuchardt** meinem Vertreter in Laasphe zur gefälligen unentgeltlichen Entgegennahme bereit.

Gütige Aufträge übermittelt mir der Genannte und werde ich mir deren prompteste und solideste Ausführung stets angelegen sein lassen.

Erfurt, Januar 1886.

F. C. Heinemann,
Hoflieferant
Samenzüchtiger, Kunst- und Handelsgärtner.



Unter allen bekannten hocharmigen Systemen amerikanischer und deutscher Fabrikation zeichnet sich unsere selbsterfundene

Natalis lit. E

Maschine für Familiengebrauch Weißnäherei, Damen-Confektion wie für Herren-Garderobe und andere gewerbliche Zwecke als die vorzüglichste und in jeder Beziehung hervorragendste aus. Hocheleganter in Form, Holzarbeit und Ausstattung. Gestell mit Teppichpedal. Höchste Leistungsfähigkeit.

Besondere Vorzüge.

Einfachster Mechanismus, wie keine andere Maschine aufzuweisen hat, und welcher der denkbar geringsten Reibung und Abnutzung unterworfen ist. Außerordentlich solide und kräftig, für schwere wie für leichte Arbeit gleich gut geeignet.

Prachtvolle Naht. Geräuschlosester, sehr rascher und leichter Gang.

Die vorzüglichste Zifferblatt-Patent-Stichstellung: man hat, ohne lästiges Schrauben, lediglich den Zeiger auf die gewünschte Stichlänge zu stellen. Einfachstes Schiffchen ohne Einfädelung. Arbeitende Theile nachstellbar, nur rotirender und gleitender Mechanismus, keine Kammräder oder Curven. Ausgesucht bestes Material. Alle neuesten Verbesserungen; Selbstöler der Schiffchenbahn, Radauslösung, Schiffchenauswerfer, Spannungsauslösung, Selbstspuler, automatischer Fadenregulator ohne Feder 2c.

Grimme, Natalis & Co.
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
Braunschweig.

Preis für Familien-Nähmaschinen		**55 Mk.**
do.	**mit Verschlußkasten**	**60 „**
do.	**für Hand- und Fußbetrieb**	**72 „**

Maschinen für gewerbliche Zwecke liefert und sind stets vorräthig bei

Ludwig Schröder.

Schulbücher

Gebet- u. Gesangbücher
in guten dauerhaften Einbänden sowie alle sonstigen Schulartikel empfiehlt
Buchbinder **W. Jung.**

Prima Frische Hühnereier
per Stück 7 Pfg bei
Lud. Hoch.

Berliner
Pfannekuchen
und Kräppeln
täglich frisch bei
Ludw. Hoch.



Spiel-Karten
bei **W. Jung.**
Buchbinder in Laasphe.

Singer Nähmaschinen
mit Fußgestell
á Mk. 60.— empfiehlt
Louis Ritter in Breidenbach.

Brennholzverkauf
im Revier Feudingen.
Mittwoch den 3. Februar c.
Vormittags 10 Uhr

werden aus dem Distrikt **Hardt** bei Volkholz in der Wirthschaft des **Heinrich Six** in **Feudingen** folgende Brennholzquantitäten

a. 169,40 Raummeter Buchenschaftholz II. Klasse,
b. 1,00 „ Nadelholzschaftholz II. „
c. 8,00 „ Buchenstammreis I. „

öffentlich meistbietend gegen **baare Zahlung** versteigert.

Wittgenstein, den 26. Januar 1886.

Der Fürstliche Forstmeister.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Cöln
Filialen in Frankurt a. M., Breslau & Wien

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien** und **Schwarzburg.**

21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Depot-Schilder kenntlich.

In Laasphe bei:
Ludw. Dresler, *Chr. Hoch,*
Ph. L. Schuppert, *Gg. Vollmar.*

Wegen Familienverhältnissen habe ich die Absicht, das von mir neu erbaute **Wohnhaus** nebst Oeconomiegebäude, belegen an der Schelde-Lahnstraße zu **Hommertshausen,** Kreis Biedenkopf, aus freier Hand zu verkaufen.

Bemerkt wird, daß ich Wirthschaft, Krämerei und Fruchthandel darin seit Jahren betreibe und es sich zur Anlage einer Bäckerei eignet, auch Hommertshausen nur eine Stunde von der nächsten Bahnstation (Wilhelmshütte) entfernt liegt.

Kauflustige können bei mir nähere Auskunft erhalten.

Hommertshausen, Kreis Biedenkopf, im Januar 1886.

Chr. Thome.

Wolle

vorzügliche Qualität und besonders geeignet zum Spinnen aus der Hand per Pfd. M. 1,30 und billigere Sorten empfiehlt bestens
Laasphe. Ludw. Dresler.

Bekanntmachung.

Von den Erben des sel. Herrn Geh. Sanitätsraths Dr. Emil Groos bin ich mit der Ordnung des Nachlasses beauftragt und ersuche die Kapitalschuldner um baldgefällige Zinsenberichtigung unter Vorzeigung ihrer Quittungsbücher.

Auch alle übrigen Zahlungen für den Nachlaß sind an mich zu leisten und etwaige Forderungen an letzteren binnen 8 Tagen bei mir anzumelden.

Laasphe, im Januar 1886.

L. Dresler.

Frisches Pökelfleisch.

Rückgrat mit Fleisch, ganze Rippen, Mark-, Bein- u. Fleischknochen, Speckschwarten und Nieren versende unter Nachnahme das Pfund zu 25 Pf. Unter 50 Pfund wird nicht abgegeben.

Heinr. Ludw. Poppenburg
in Rheda in Westfalen,
Fleischwaaren-Fabrik.